

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 56 (1977)
Heft: 11

Artikel: Die Gefahren der Kernkraftwerksgegnerschaft
Autor: Kienzl, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gefahren der Kernkraftwerksgegnerschaft

«Ich lass' mir mein' Aberglauben
durch ka Aufklärung rauben.»
Nestroy – Höllenangst

Bei Glaubenskriegen gibt es keine Konvertiten. Die Kernkraftwerksfrage ist zu einer Glaubens- und Gewissensfrage hochstilisiert worden, und so werden auch meine Bemerkungen die gläubigen Kernkraftwerksgegner in ihren Überzeugungen kaum irremachen. Vor allem werde ich nicht vorgeben, ein Fachmann für Kernkraftwerke zu sein und deren technische Risiken und Möglichkeiten beurteilen zu können. Diese Überheblichkeit überlasse ich den Biologen, Ärzten, Zukunftsforschern und Allerweltsjournalisten, die zwar nicht einmal eine technische Zeichnung lesen können, aber immerhin gehört haben, dass bei einem GAU eine Kernschmelzung eintreten kann und dann 50, 100 oder 500 000 Menschen elend zugrunde gehen.

Ich will es hier nur bei der banalen, aber wenigstens unwiderlegbaren Feststellung bewenden lassen, dass es 186 Kernkraftwerke gibt, dass es bisher bei zivilen Kernkraftwerken noch keinen einzigen tödlich verlaufenen Strahlenunfall gegeben hat, auch keinen mit dauernder Schädigung von Kernkraftwerksarbeitern, ganz zu schweigen von Erkrankungen der ausserhalb der Kernkraftwerke lebenden Bevölkerung.

Gäbe es tatsächlich solche Tote oder Krüppel, die Kernkraftwerksgegner würden sie wie Reliquien in allen Ländern herumreichen. Die Aktivitäten der Kernkraftwerksgegner haben jedenfalls mehr Opfer an Leid und Leben verursacht als die der Kernkraftwerksbauer.

Die verheimlichten Gefahren der nichtnuklearen Energieproduktion

Der Nationalökonom ist gewohnt, in Alternativen zu denken. Er darf dies, ja er muss dies wohl auch bei der Beurteilung der nichttechnischen und nichtmedizinischen Risiken der Kernkraftwerke tun. Wenn sich Österreich entschliessen würde, auf Kernkraftwerke generell zu verzichten, dann gäbe es dabei verschiedene wirtschaftliche und technische Alternativen. Die nächstliegende ist die, sich nach anderen Energieformen umzusehen, also nach den berühmten alternativen Energien.

Am liebsten haben die Kernkraftwerksgegner die Sonnenenergie. Sie ist angeblich überall verfügbar und umweltfreundlich, technisch risikolos und billig.

Leider gibt es keine technisch risikolose Energieproduktion in grossem Stil. Natürlich kann jeder, der ein Einfamilienhaus hat, sich mehr oder weniger hoch entwickelte Sonnenkollektoren auf seinem Dach anbringen

lassen, wie es zum Beispiel in Israel jedermann mit eigenen Augen sehen und eigenen Händen greifen kann.

Derartige Sonnenkollektoren sind zwar alles andere als schön, aber das ist nicht so wichtig. Sie sind kein technisches Grossrisiko. Aber sie sind auch keine Alternative zu Kernkraftwerken oder den Kohlenkraftwerken, was mir schon dadurch bewiesen erscheint, dass in Israel, einem Land, das wahrhaftig alles unternimmt, um vom Öl unabhängig zu sein, nur 1 Prozent der Energieproduktion durch Sonnenkollektoren gewonnen wird. Und Israel ist bekanntlich etwas sonniger als Österreich.

Dass aber Sonnenkraftwerke, die momentan noch eine Zukunftsvision sind, Energiemengen wie ein Kernkraftwerk produzieren und kein technisches und kein Umweltrisiko sind, kann nur ein technischer Laie annehmen. Die Sonnenkollektoren eines Sonnenkraftwerks müssten, um die Leistung eines grossen Kernkraftwerkes erbringen zu können, eine Fläche von einem Drittel unseres Bundeslandes Wien bedecken. Allein die Wärmeeinstrahlung, die dem Boden entzogen wird, muss zu erheblichen Umweltveränderungen führen.

Wie sicher Sonnenkraftwerke, die im Weltraum schweben und die Energie zur Erde senden werden, tatsächlich sind, und es schwärmen manche Kernkraftwerksgegner von solchen Energieproduktionsmöglichkeiten, wird man ja sehen, wenn derartige Installationen vorgenommen werden. Aber vielleicht hat man bis dahin Raketen erfunden, die ohne Umweltgefährdung und ohne Gefährdung der Bodenmannschaft, der Produzenten und der Weltraummonteuere eingesetzt werden können. Ich gebe zu, dass ich in Versuchung komme, die Ideen der Weltraumphantasten etwas lächerlich zu machen, aber sind sie es denn nicht?

Eine zweite, in der Diskussion sehr beliebte alternative Energie ist die *geothermische Energie*. Nun mag glauben, wer will, dass man der Erdkruste gewaltige Energiemengen entziehen kann, ohne dass es dabei zu tektonischen Veränderungen, lies Erdbeben, kommt. Mir kann man das nicht einreden!

Eine weitere alternative Form der Energiegewinnung wären die *Wärmepumpen*. Auch sie dürften beim kleintechnischen Betrieb, beispielsweise bei Weekendhäusern, keine besonderen technischen Probleme aufwerfen, die Umwelt wahrscheinlich nicht überragend belasten, aber ungefähr auch Energiemengen produzieren wie Sonnenkraftwerke. Würden wir aber zur grosstechnischen Verwendung schreiten, um beispielsweise die Wärme des Donauwassers zu verwenden, würde das durch die Abkühlung gewaltige Klimaveränderungen hervorrufen.

Aber lassen wir die noch unerprobten und teilweise utopischen alternativen Energien beiseite und befassen wir uns mit der einzigen echten Alternative zu den Kernkraftwerken, den Kohlenkraftwerken.

Zum Unterschied von Erdöl und gar von Erdgas gibt es Kohle in hinreichenden Mengen, um den Energiebedarf der Menschheit noch so lange

zu decken, wie die Kinder und Kindeskinde der heute lebenden Generation leben werden. Wer soweit vorausdenkt, hat sicherlich seine Pflicht getan. Wenn man sich über die Zukunft der Menschheit Gedanken und Sorgen macht, dann kann man aber die Tatsache nicht übersehen, dass die Energieproduktion auf Kohlebasis mit statistisch vorhersagbarer Sicherheit Tausende Tote pro Jahr im Bergbau verursacht und weitere Umweltverschlechterungen und Gefahren für kommende Generationen in jedem nur denkbaren Ausmass. In den USA kommen jährlich 200 Bergleute ums Leben. 100 Tote gibt es beim Transport. Beim Uranbergbau gab es acht Tote pro Jahr. Die Todesrate – bezogen auf die gewonnene Energiemenge – ist 50 : 1. Abgase eines 1000-MW-Kraftwerks verursachen 20 bis 100 Todesfälle pro Jahr. Eine abgasfreie Umwandlung der Kohle in Strom ist heute noch ein Zukunftstraum, vorläufig produzieren Kohlenkraftwerke Unmengen an Schwefeldioxyd, Kohlendioxyd, Staub, und bei vielen Kraftwerken ist die Asche so radioaktiv, dass sie, würden sie unter das Strahlenschutzgesetz fallen, gar nicht weiter betrieben werden dürften. Wenn nun jemand meint, das sind US-Verhältnisse und nicht vergleichbar mit unseren, dann kann ich mit drei Zahlen aufwarten.

Österreich ist ganz sicher kein Land mit einem grossen und wichtigen Kohlenbergbau, aber in den letzten zehn Jahren hatten wir im Kohlenbergbau mehr als 15 000 Unfälle, 88 Tote und 562 Krüppel.

Nun wird mancher nur auf sein ureigenstes Wohl Bedachte sich denken, ich gehe ja nicht in ein Kohlenbergwerk arbeiten. Aber vielleicht wohnt er in der Nähe eines Elektrizitätswerks, das mit Kohle betrieben wird. Dann wird es ihn bedrücken, zu vernehmen, dass amerikanische Ärzte festgestellt haben, dass bei einem Kernkraftwerksmoratorium – wie es in den USA vorgeschlagen wurde –, falls der Ausfall an Energieproduktion durch Kohlenkraftwerke gedeckt werden müsste, selbst bei Verwendung der schwefelarmen westamerikanischen Kohle, je nach Reinigung der Kohlenabgase, 2000 bis 20 000 Menschen pro Jahr an Erkrankungen der Atemwege, hervorgerufen durch die Kraftwerksabgase, sterben müssten. Nun gibt es leider erst im Laboratorium die Möglichkeit, durch entsprechende Filter die Abgase staubfrei und vor allem schwefeldioxydfrei zu machen. Leider sind dann Kohlenkraftwerke doppelt so teuer, und eine reine Freude sind solche Anlagen auch nicht. Würde man alle neuen US-Kraftwerke mit solchen Abgasreinigungsanlagen ausrüsten, so würden sie im Laufe von 20 Jahren ein Klärschlammquantum erzeugen, gross genug, um eine Fläche wie das Land Salzburg 1 m hoch zu bedecken.¹ Aber immer noch werden wir Kumpel brauchen, die die Kohle aus der Erde herausholen. Dabei gibt es – wie gesagt –, bezogen auf die gewonnene Energiemenge fünfzigmal (50mal) soviel Tote wie im Uranbergbau.

Nun wären wir Österreicher nicht die, die wir sind, hätten wir dann

¹ Russell E. Train, Chef der US-Environment Protection Agency.

nicht schlau einen Ausweg für uns erspäht. Der Ausweg lautet: Die Kohle sollen die Polen verbrennen und uns den sauberen Strom liefern.

Und da es in dieser schlaunen Nation ganz besondere Schlaumeier gibt, sagen die, in Polen kann sich das Volk ja sowieso nicht zur Wehr setzen, wenn es in den Abgasen erstickt, denn dort herrscht ein totalitäres kommunistisches Regime. Ich wäre da nicht so sicher. Genauso wie ich mich nicht darauf verlassen möchte, dass der angedrohte Ölboykott, wenn einmal das Öl wirklich knapp wird, nicht durch nationalistische und religiöse arabische Fanatiker vorübergehend erzwungen, sondern durch wirtschaftliche und geologische Tatsachen dauernde Wirklichkeit wird. Vielleicht werden Saudiarabien und Kuwait sowie einige Ölscheichtümer noch lange Öl an die westlichen Industriestaaten liefern. Was aber, wenn Länder wie Persien, Ecuador, Indonesien, der Irak und nicht zuletzt die Sowjetunion ihre chemische Industrie weiterentwickeln und zu dem Schluss kommen, dass Öl ein viel zu wertvoller Rohstoff sei, als dass man ihn zwecks Verbrennung ins Ausland verkaufen darf, sondern dass es besser sei, der eigenen Bevölkerung in der petrochemischen Industrie, in der Öl zu Kunststoffen, Nahrungsmitteln und pharmazeutischen Produkten verarbeitet werden kann, Arbeitsplätze zu bieten?²

Natürlich wird man dann auch Öl zum Heizen bekommen, aber frage nicht, wie teuer es sein wird. Und ich könnte mir vorstellen, dass es bald soweit sein wird, jedenfalls lange bevor die Ölquellen versiegen.

Aber wie auch immer es sei, wie düster die Zukunftsperspektiven hinsichtlich der fossilen Brennstoffe auch sein mögen, wir können uns selbst das gegenwärtige Ausmass des Primärenergieimports nicht mehr leisten, denn unser Leistungsbilanzdefizit zwingt uns, nach der dritten Alternative zu greifen, dem Energiesparen.

Kernkraft und Vollbeschäftigung

Das Energiesparen ist eine feine Sache. Solange darüber nur geredet wird, ist es eine der Lieblingsideen der Österreicher. Ich glaube, man könnte, solange es beim Reden bleibt, sogar Wahlen damit gewinnen. Aber es gibt keinen sichereren Weg, Wahlen zu verlieren, als damit Ernst zu machen.

Und trotzdem, wir werden die nur politisch brisanten Kernkraftwerke bauen müssen, und wir werden Energie sparen müssen. Wir werden versuchen müssen, raschest ein Drittel der Importenergie zu ersparen, das heisst, Energieimporte in der Höhe von 5 bis 6 Milliarden Schilling. Für das nächste Jahr müssten es bereits 3 Milliarden Schilling sein, wenn unser Zahlungsbilanz-Verbesserungsprogramm Wirklichkeit werden soll.

Energiesparen ist eine gute Sache an sich, aber jede ersparte Milliarde Kilowattstunden benötigen wir nicht, um uns an den Kernkraftwerken

² «Energie 2000 in Österreich.» Eine Grundstudie der BP Austria AG.

quasi vorbeizuschleichen, sondern um unsere Vollbeschäftigungspolitik fortführen zu können.

Zusammenhänge zwischen Kernkraftwerken und Vollbeschäftigung existieren, sie wurden aber bisher oft missverstanden. Es ist nicht so, dass in Österreich eine Massenarbeitslosigkeit ausbräche, wenn wir Zwentendorf nicht in Betrieb nehmen.

Die Verteuerung des Stroms würde äusserstenfalls einigen wenigen Grenzbetrieben das Grab schaufeln, die aber wahrscheinlich aus anderen Gründen in einigen Jahren sowieso zugrunde gegangen wären.

Die Zusammenhänge sind anders. Wenn wir nämlich nicht mehr Strom produzieren und Energie sparen, dann werden unsere Devisenvorräte in einem Ausmass schrumpfen, dass mit den bereits ins Auge gefassten Massnahmen zur Verbesserung der Zahlungsbilanz das Auslangen nicht gefunden werden kann.

In einem solchen Falle muss man Restriktionsmassnahmen ergreifen, die – wie das Beispiel fast aller westeuropäischen Staaten gezeigt hat – der Vollbeschäftigungspolitik das Grab schaufeln.

Wir müssen vorausdenken. Nicht gleich 24 000 Jahre, solange der Atom Müll strahlt, ja nicht einmal 1000 Jahre, die Mülldeponien angeblich sicher bewacht werden müssen, sondern es genügt, 20 Jahre vorausdenken. Erdöl wird immer knapper und teurer werden, und wir werden eine Menge Risiken eingehen müssen, um den schlüpfrigen Weg einer auf Öl beruhenden Wirtschaft verlassen zu können.

Die veruntreute Zukunft

Die Ölenergieökonomie geht meiner Meinung nach ihrem Ende entgegen. Nicht dass Öl in ein paar Jahren einfach unerhältlich sein würde. So wird es nicht werden. Öl wird nur sehr, sehr teuer werden, und jene Länder, die nicht bereit sind, auf Kernenergie als einen der wichtigsten Träger der Stromproduktion umzusteigen, werden in eine verheerende Kostenschere kommen.

Unsere Stärke im Export in kritischen Zeiten waren tragbare Preise und die Verlässlichkeit der Lieferung. Ein zu teures Energieangebot und eine durch Witterungsverhältnisse gefährdete Energieversorgung würden diese Verlässlichkeit zu einem raschen Ende bringen.

Wieso kann man aber von einer gefährdeten Energieversorgung sprechen? Haben wir nicht bisher jede Menge Strom aus der BRD bekommen? Nun, in den anderen westeuropäischen Ländern sind die Kernkraftwerksgegner auch nicht untätig geblieben, und die Energieversorgung der Bundesrepublik ist ernsthaft gefährdet, denn mit besseren Gründen als gegen die Kernkraftwerke sperrt man sich gegen neue Kohlenkraftwerke, die ihre Abgase ungereinigt in die Atmosphäre blasen.

Dass die Grundlast in Österreich nicht nur von der Wasserkraft getragen werden kann, leuchtet ein. Jedermann weiss, dass die Wassermenge

im Winter geringer ist als im Frühling und Frühsommer und noch dazu bei einem strengeren Winter rapid zurückgeht. Die Sonne hat in unseren Breiten die unangenehme Eigenschaft, im Winter nur geringere Energiemengen zu liefern. Gerade wenn die Haushalte viel Wärme brauchen.

Immer deutlicher erkennen wir in den letzten Jahren, dass wir unser Verkehrssystem grundlegend umstellen müssen. Wer die Welt nicht mit Scheuklappen betrachtet, muss zur Kenntnis nehmen, dass der Individualverkehr auf Österreichs Strassen pro Jahr zwischen 1500 und 2000 Tote verursacht. Den Personenkraftwagen soll und wird man nicht abschaffen. Also geht es darum, den Verkehrsstrom soweit wie möglich wenigstens im Lastverkehr von der Strasse auf die Bahn umzuleiten, also weg vom Öl, hin zur Elektrizität. Die Bahn ist ein viel mehr Energie sparendes Verkehrsmittel als der Lkw, und zwar nicht nur deshalb, weil ein Lastzug weniger Energie benötigt, um eine bestimmte Tonnage zu bewegen, sondern auch, und vor allem deshalb, weil zur Herstellung eines Bahnkörpers unvergleichlich weniger Energie benötigt wird als für die Herstellung einer gleichlangen Autobahn, plus Tunnels und deren Belüftung. Darüber hinaus werden wir auch im Pkw-Verkehr nach der Zwischenlösung Dieselmotor auf das Elektroauto oder auf das wasserstoffbetriebene Auto umsteigen müssen.

Wasserstoff und Elektrizität können wir aber nur mit einem gewaltigen Einsatz elektrischer Energie, wie ihn die Kernkraftwerke liefern, produzieren.

Das Beispiel von Innsbruck hat gezeigt, dass die Wohnraumheizung mit Erdöl eine höchst umweltfeindliche Angelegenheit ist. Die umweltfreundlichste Wohnraumheizung ist die elektrische. Sie ist auch die bequemste. Die Umstellung auf Elektroheizung wäre eine gewaltige Steigerung des Lebensniveaus, insbesondere für die älteren Leute. Und wiederum landen wir bei Strom aus den Kernkraftwerken.

Schliesslich, und nicht als geringstes, müssen wir das Problem der Vollbeschäftigung durch Schaffung neuer Arbeitsplätze ins Auge fassen. Wie schwer es ist, neue Industrien zu finden, zeigen die Auseinandersetzungen über die Produktion eines österreichischen Personenkraftwagens, die Schliessung der Fettlücke durch den Rapsanbau und die Errichtung einer Ölmühle und nicht zuletzt die Diskussion um das Zellulosewerk an der Donau.

Wir werden da nicht wählerisch sein dürfen. Wenn Zukunftsindustrien einen grossen Energieeinsatz erfordern, dann werden wir sie nicht ablehnen können, weil die Stromversorgung nicht gesichert ist.

Die Beteuerungen, dass man bei einem bestimmten Wirtschaftswachstum keine gleich starke Steigerung der Energiemenge benötigen wird, höre ich wohl, jedoch den Beweis dafür ist man bisher schuldig geblieben. Aber angenommen, wir benötigen für ein 4,5prozentiges Wirtschaftswachstum, und das ist nach den bisherigen Erfahrungen die Voraussetzung für die

Erhaltung der Vollbeschäftigung, nur ein 3prozentiges Wachstum des Energieangebots. Wo werden dann, bitte sehr, diese 3 Prozent herkommen?

Utopisten dürfen sich mit der Aussicht beruhigen, dass Sonnenkraftwerke, die im Weltraum schweben, billige Energie zur Erde senden werden. Wir Gewerkschafter müssen leider mit den Füßen am Boden bleiben.

Ich darf für mich in Anspruch nehmen, anlässlich des jüngsten Bundeskongresses als erster und vorläufig einziger den Versuch gemacht zu haben, ein umfassendes Konzept für die Anpassung an geringere Wachstumsraten entwickelt zu haben. Ich habe auch darauf hingewiesen, dass die Zuwachsraten bei den Einkommen in der Zukunft geringer sein müssen, als sie in der Vergangenheit waren. Den Mut zu einer ähnlichen Aussage habe ich bisher bei den Kernkraftwerksgegnern vermisst, die in meinen Augen einer Hausfrau gleichen, die den Dampf in der Küche nicht wünscht und daher das Sicherheitsventil auf ihrem Druckkochtopf zuschraubt, aber weiterkochen will, womöglich schneller als bisher. Der Erfolg ihrer Bemühungen wird nur eine Explosion des Druckkochtopfes sein.

Was besagt diese Einstellung auf unser Problem?

Wenn wir der österreichischen Wirtschaft die Energiebasis schmälern und weniger produzieren, aber niemand daran denkt, die Anforderungen an diese Wirtschaft zurückzuschrauben, wenn im Gegenteil, bei einem schon bestehenden aussenwirtschaftlichen Ungleichgewicht, immer neue, sicherlich gerechtfertigte Forderungen, immer neue sozialpolitische, sicherlich notwendige Verbesserungen durchgeführt werden sollen, kommt es zum wirtschaftlichen Zusammenbruch!

Wir kennen seine enormen gesellschaftlichen Risiken. Die Menschheitsgeschichte zeigt, dass technische Risiken immer in Kauf genommen werden mussten, angefangen bei den Staudämmen der Chinesen, die immer wieder geborsten sind, über die Deiche der Holländer, die auch manchmal den Sturmfluten nicht standhalten konnten, bis zu den Opfern des Transports und den Opfern der Industrieabgase. Wir verfügen heute über das technische Wissen, um diese Risiken verringern zu können, wir sind reich genug, um die Umweltschäden zu kontrollieren und zum Teil zu beseitigen, aber all diese Risiken sind verschwindend klein neben den Folgen von gesellschaftlichen Katastrophen, die sich aus ungelösten wirtschaftlichen Problemen ergeben. Wir sollten aus den Lehren der Zwischenkriegszeit gelernt haben.

Das antiindustrielle Syndrom

Die Agitation gegen die Kernkraftwerke hat aber in der Zwischenzeit eine ideologische, gesellschaftspolitische, industriefeindliche Wendung genommen. Es sieht fast so aus, als ob die Kernkraftwerksgegner doch langsam eingesehen hätten, dass die technischen und gesundheitlichen Risiken

der Kernkraftwerke gar nicht so dramatisch gross sind, wie sie ursprünglich glaubten. Um das Gesicht zu wahren, um doch gegen etwas sein zu können, werden auf einmal die gesellschaftlichen Gefahren der Plutonium-ökonomie und die Gefahr der Entwicklung von Polizeistaaten, wenn man Kernkraftwerke betreibt, an die Wand gemalt.

Mir leuchtet diese Argumentation zwar nicht ein, denn mit einem geringeren Aufwand, mit dem man ein Kernkraftwerk in die Luft sprengt, kann man auch einen Damm in die Luft sprengen, und noch einfacher ist es sicherlich, die Wiener Wasserleitung mit Arsenik zu vergiften, als Plutonium zu stehlen und dieses «teuflischste aller Gifte», wie die Kernkraftwerksgegner immer wieder sagen, zielbewusst einzusetzen.

In der Ersten Republik wollten die Österreicher, beleidigt, dass ihnen die schöne Habsburger-Monarchie genommen wurde, aus der Weltgeschichte austreten. Heute scheint besonders unter der Jugend die Mode zu grasieren, aus der Weltwirtschaft austreten zu wollen.

Allerdings ohne die Konsequenzen abzusehen und ohne die Konsequenzen für sich selber ziehen zu wollen. Der Weltmarkt kennt kein Mitleid. Wenn die österreichische Volkswirtschaft nicht stark genug ist, sich in der Weltwirtschaft zu behaupten, insbesondere dem gewaltigen ökonomischen Druck der Schwellenländer, also der Entwicklungsländer, die den Schritt in die Industrialisierung machen, standzuhalten, wird sie überrannt werden.

In diesen Ländern gibt es keine Gewerkschaften, gibt es keine Arbeitszeitregelung, gibt es keine Sozialversicherung. Die geringeren Produktionskosten, die sich daraus ergeben, müssen wir durch unseren technischen Fortschritt, durch unsere Leistungsfähigkeit kompensieren und wie bisher darum ringen, dass wir technisch an der Spitze bleiben.

Für unsere Zivilisation, die auf den Naturwissenschaften und dem technischen Fortschritt beruht, gilt das Zitat aus dem «Faust»: «Werd' ich zum Augenblicke sagen: verweile doch, du bist so schön, dann magst du mich in Fesseln schlagen, dann will ich gern zugrunde gehn!»

Prosaischer ausgedrückt: Wenn wir stehenbleiben, weil wir glauben, schon genug erreicht zu haben, und weil wir uns genug angestrengt haben, dann wird uns der Teufel holen.